# Schlag mich nicht

**Nahost** Ein palästinensisches Mädchen ohrfeigt einen israelischen Soldaten, die Bilder gehen um die Welt. Jetzt steht sie vor Gericht. Ihr Prozess wird zu einer Anklage gegen die Besatzung.

Etwas über zwei Minuten dauert das Video, das Ahed Tamimi, 16 Jahre alt, für die einen zur Heldin macht, für die anderen zur Staatsfeindin. Es ist ein frühlingshafter Dezembertag in den Hügeln Palästinas, und zwei israelische Soldaten stehen am Eingang zum Garten der Familie Tamimi im Dorf Nabi Salih. Ahed Tamimi will, dass sie gehen.

Sie schiebt den einen Soldaten, schubst und tritt ihn, dann gibt sie ihm eine Ohrfeige und ruft: Verschwinde! Der Soldat weicht aus, er ist einen Kopf größer als sie, trägt Uniform, Helm und ein Sturmgewehr. Dann geht sie auf einen zweiten Soldaten los, aber auch er dreht sich weg.

Ihre Cousine Nour steht neben ihr und filmt die Soldaten mit dem Smartphone. Eine Frau und zwei Jungen kommen dazu, sie nehmen das wütende Mädchen bei den Händen und stellen sich gegenüber den Soldaten auf. Damit hört das Video auf, das Ahed Tamimis Mutter Nariman live auf Facebook streamt.

Danach gehen die Mädchen wieder ins Haus zurück. Die Soldaten bleiben. Sie melden den Vorfall nicht, zu geringfügig erscheint er ihnen offenbar.

So hätte es enden können.

Aber dann entdeckt ein rechter israelischer Blogger das Video und verbreitet es. Plötzlich ist Ahed Tamimi überall.

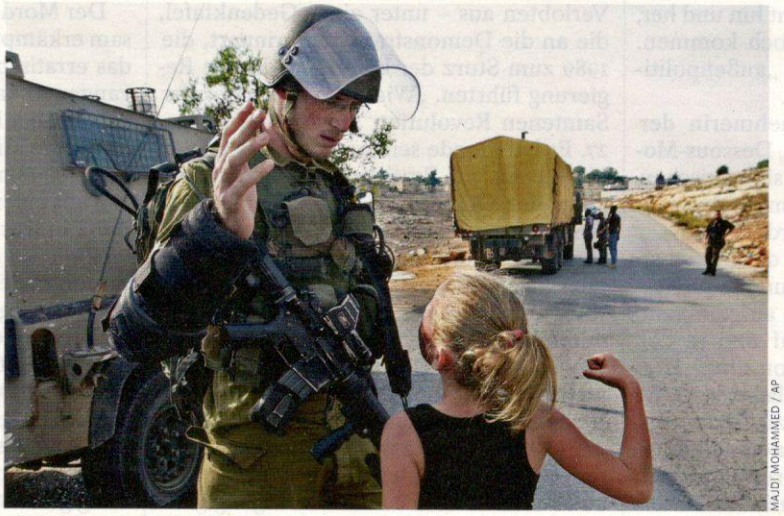
Jeder scheint den Vorfall anders wahrzunehmen. Viele Palästinenser und Araber sehen in Ahed Tamimi eine Heldin und Widerstandskämpferin. Westliche Zuschauer sehen in ihr ein Opfer der Besatzung und die Soldaten als Vorbild – wie schön, dass sie friedlich blieben! Die meisten Israelis sehen in der Ohrfeige dagegen vor allem eine Schmach für ihre Armee.

Danach fordert der Bildungsminister, Ahed Tamimi solle für den Rest ihres Lebens ins Gefängnis. Der Verteidigungsminister verkündet, die Strafe für sie und ihre Familie müsse hart sein und „für Abschreckung sorgen". Und er droht, nicht nur das Mädchen, auch alle anderen aus ihrem Umfeld würden bestraft werden. Ein einflussreicher Journalist schreibt, man sollte sie den Preis zahlen lassen, „im Dunkeln, ohne Zeugen und Kameras".

Vier Tage nach der Ohrfeige wird Ahed Tamimi verhaftet. Mitten in der Nacht stürmen Soldaten ihr Elternhaus, sie filmen die Verhaftung und veröffentlichen das Video, wie eine Trophäe: Wir haben sie!

Der Fall spaltet seither Israel und macht weltweit Schlagzeilen. Ein israelischer Dichter, der sie mit Anne Frank vergleicht, muss sich entschuldigen. Von Berlin bis New York demonstrieren Menschen für ihre Freilassung. Ihr Bild, oft in Heldenpose verfremdet, überschwemmt Facebook.

Das liegt auch daran, dass Ahed Tamimi keine Unbekannte ist, Bilder von ihr gingen bereits öfter um die Welt. Mal drohte sie einem Soldaten mit der Faust, da war sie 11; mal biss sie einen Soldaten in die Hand, da war sie 14. So wurde sie zu einem Postergirl des neuen palästinensischen Widerstands, der vor allem über Fotos, Videos und soziale Medien funktioniert.



MAJDI MOHAMMED / AP

**Elfjährige Tamimi, Soldat 2012:** „Jederzeit können sie kommen und uns töten"

An einem Februarmorgen fast zwei Monate nach ihrer Verhaftung öffnet sich die Tür von Saal Nummer 2 im Militärgericht Ofer, und Ahed Tamimi betritt den Raum, ein Mädchen mit blonden Locken, das vor wenigen Tagen 17 Jahre alt geworden ist, sie trägt eine braune Gefängnisjacke, Hände und Füße sind aneinandergekettet.

Ahed Tamimi will die Hände hochreißen, die Finger formen das Victory-Zeichen, aber eine Aufpasserin drückt ihre Arme nach unten.

Sie schaut herüber zu ihrem Vater Bassem, der ganz hinten auf einer Bank sitzt und jetzt aufspringt; ihr Blick ist selbstbewusst und gleichzeitig seltsam entrückt. Sie schweigt trotzig, so wie sie auch schon während des Verhörs geschwiegen hat.

Sie scheint nicht mitzubekommen, was um sie herum passiert, all die Journalisten, Fotografen, ausländischen Diplomaten und Aktivisten, die sich in dem engen Raum drängen. Und die alle ihretwegen da sind.

Zwölf Anklagepunkte hat der Militärstaatsanwalt zusammengetragen, darunter: Körperverletzung, Anstiftung zur Gewalt, Steinewerfen. Einige angebliche Vorfälle liegen schon länger zurück. Die Höchststrafe: fünf bis zehn Jahre Haft. Für jeden einzelnen der Anklagepunkte. Aber eigentlich geht es um viel mehr, nicht um eine Ohrfeige, sondern um Ahed Tamimis größtes Verbrechen: dass sie die sinnlose Brutalität der Besatzung bloßgestellt hat.

Daher wird nun im Militärgericht Ofer auch die Frage verhandelt, wie es weitergeht im Jahr 70 dessen, was die einen als ihre Staatsgründung feiern und die anderen als Nakba, als Katastrophe, betrauern. Im Jahr 51 der Besatzung, die scheinbar nicht mehr zu beenden ist. In einer Zeit, in der immer deutlicher wird, dass es längst keinen Friedensprozess mehr gibt; in der Israel zum ersten Mal seit mehr als 20 Jahren wieder neue Siedlungen gründet und rechte Politiker offen über die Annexion des Westjordanlands reden.

In Israel ist eine Regierung an der Macht, die den Konflikt nicht mehr lösen will, sondern sich Palästina nach und nach einverleibt. Im Westjordanland gibt es immer mehr Palästinenser, die von einer Einstaatenlösung reden, wohl wissend, dass sie in diesem Staat bald die Mehrheit stellen würden. Und an der Spitze steht eine Führung, vergreist und autokratisch, die den Oslo-Prozess für gescheitert erklärt und doch keine Idee hat, wie es weitergehen soll.

Vor diesem Hintergrund spielt der Prozess gegen Ahed Tamimi, und man kann darin all die Widersprüche einer Demokratie erkennen, die ein anderes Volk beherrscht. Eines Landes, das sich ausgedehnt hat in ein anderes und das sich vor wenigen Dingen mehr fürchtet als vor dem Virus des friedlichen Widerstands. Das deshalb